

Lokalbahn-Förderer: Statt „Gifteinsatz“ Räumaktion

Vorsitzende Heidi Bauer verärgert über Gerüchte – Alljährliches Räumen bringt viel Unrat zu Tage

Von Christian Karl

Mit Verwunderung und Verärgerung hat der Förderverein Lokalbahn Hauzenberg-Passau auf Gerüchte reagiert, die Eisenbahnfreunde hätten bei ihrer letzten Räum- und Freischneide-Aktion an Gleisen der stillgelegten Strecke in der Innstadt Herbizide oder andere giftige Stoffe benutzt. Vorsitzende Heidi Bauer verweist darauf, dass die Innstädter durchaus davon profitieren, wenn junge und ältere Vereinsmitglieder alljährlich die Innstädter Ufer-Auen neben den Gleisen von Unrat befreien. Lokalpolitiker würden immer wieder Stimmung machen gegen das Vorhaben, die stillgelegten Gleise zu reaktivieren.



Bei den Räum- und Freischneide-Aktionen des Fördervereins Lokalbahn Hauzenberg-Passau kommt rund um die stillgelegten Innstadt-Gleise einiges zum Vorschein, was in die Rubrik Unrat und Müll fällt. Hier ein Foto nach der jüngsten Sammelaktion. – Foto: Privat

„Gebetsmühlenartige Forderungen“

„Die gebetsmühlenartigen Forderungen des Herrn Dr. Waschler, die Gleise in der Innstadt zu entfernen, nehmen wir regelmäßig zur Kenntnis“, sagt Heidi Bauer. „Ob eine Bahnstrecke aber reaktiviert oder entwidmet wird, entscheidet alleine das Eisenbahnbundesamt und ist daher als Wahlkampfthema völlig ungeeignet.“

Die jüngsten rufschädigenden Äußerungen bezüglich „Gifteinsatz“ auf der Strecke in der Innstadt würden im wahrsten Sinne des Wortes zum Himmel stinken, so Bauer. „Wir als Förderverein Lokalbahn Hauzenberg-Passau machen die Strecke in der Innstadt ehrenamtlich und auf eigene Kosten frei von Müll und Unrat. Nicht das Freischneiden der Strecke benötigt unsere Freizeit, sondern das Aufsammeln des stinkenden

Mülls, alter Kinderfahrräder und Kanister, Unmengen von blauen Müllsäcken“, bilanziert Bauer, die bei diesen Unternehmungen auch vom städtischen Bauhof unterstützt wird.

Bei der jüngsten Freischneide-Aktion sei sogar das Mähwerk der vereinsgenutzten Maschine kaputtgegangen, da Sperrmüll unter dem Gestrüpp versteckt auf der Bahnlinie lag. „Wer zahlt uns das?“, fragt Heidi Bauer eher rhetorisch. Auf der gesamten Strecke nach Hauzenberg gebe es nicht so viel Unrat wie in der Innstadt. „Wir betreiben Natur- und Umweltschutz in der Innstadt. Dies als Antwort auf die Frage: Was haben wir von der Bahn?, die ich von Innstadtbürgern höre.“

Die Vereinsvorsitzende präzisiert ihre Aussagen mit Informationen vor allem für tierfreundliche Bürger und Kritiker: „Auf der Bahnlinie Richtung Obernzell arbeitet der Landschaftspflegeverband mit großem Einsatz, um den Lebensraum von Eidechsen und Äskulapnattern auf einer freigeschnittenen Bahnstrecke zu erhalten. Auch in der Innstadt gibt es teilweise ein FFH-Gebiet und wir wissen um unsere Verantwortung. Von unserer Seite wurden bisher nie Spritzmittel eingesetzt.“

Bauer, die auch für die SPD im Kreistag sitzt, kritisiert den Innstädter Dr. Gerhard Waschler, der eine Untersuchung der „Gift“-Gerüchte beantragt hatte. Der CSU-Stadtrat macht sich seit Jahren

stark für eine Geh- und Radweglösung statt der Reaktivierung der Bahnstrecke auf den stillgelegten Gleisen. „Von einem Landtagskandidaten erwarte ich mir mehr als Kirchturmpolitik. Schließlich will er auch von den Landkreisbürgern im Norden gewählt werden“, sagt Heidi Bauer.

Grubweg-Variante: „ein Starkbierfest-Beitrag“

„Für uns bedeutet die Reaktivierung der Bahnlinie nach Hauzenberg im touristischen Bereich eine Wirtschaftsförderung der Region. Der Vorschlag, die Bahn als Insel-

lösung ab Grubweg fahren zu lassen, ist ein Beitrag für ein Starkbierfest“, sagt Bauer mit Blick auf einen Vorschlag, den die Innstädter CSU unlängst als Alternative genannt hatte. Das Ansinnen, die Lokalbahn nur zwischen Grubweg und Hauzenberg einzusetzen, sei „sowohl aus technischen wie aus organisatorischen Gründen undurchführbar“. Der Höhepunkt der nostalgischen Bahnfahrt durch das Staffelbach-, Erlau- und Donautal sei immer noch der Blick aus dem langsam fahrenden Zug von den Innstadt-Gleisen auf den Innkai, die Schokoladenseite der Dreiflüssestadt. „Dies müsste auch im Interesse der Kommunalpolitiker sein, die in unserer altehrwürdigen Bischofsstadt Verantwortung tragen.“